

Andacht zum Monatspruch für November:

„Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“ (Jeremia 31,9)



Liebe Gemeinde,
November, das ist der dunkle Monat, der Trauermonat mit dem Volkstrauertag, dem Buß- und Betttag, dem Toten- und Ewigkeitssonntag. In diesem Jahr noch verstärkt durch die Pandemie und ihre Auswirkungen, aber auch von den menschenverachtenden Gewaltakten in Paris und Wien. Das alles wirkt fast wie ein Sog, der unsere Gedanken und Empfindungen ins Dunkle zieht – und unser Innerstes, unsere Seele unruhig macht, ängstlich, sorgenvoll, weil wir nicht wissen, wie es weitergehen wird, weil sich keine Perspektive eröffnet. Da hilft auch nicht, zu sagen: „Kopf hoch, es wird schon wieder.“ Diese Hoffnung ist gerade nicht da, dass alles wieder gut wird – und das hinterlässt ein Gefühl von Verlassenheit, von Schmerz und Trauer. Da kann einem schon zum Heulen sein.

Von einem solchen Moment erzählt auch der Monatspruch aus Jeremia 31,9: „Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“ 2500 Jahre ist dieser Satz schon alt. Damals hatten Menschen in Israel durch einen Krieg ihre Heimat verloren. Sie waren verschleppt worden in ein fernes Land. Und Gott schien weit weg zu sein, so dass sich ein Gefühlswirrwarr aus Verlust, Schmerz und Trauer ergeben hat. Auch diesen Menschen war nur noch zum Heulen.

Und mitten in einer solchen Situation formuliert der Prophet Jeremia diesen Satz: „Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“ Dieser Satz spricht davon, dass die Vertriebenen irgendwann wieder in ihre Heimat zurückkehren werden. Aber sie kommen nicht als Sieger, sondern als solche, die unendlich viel durchgemacht haben. Die Bibel spricht da ganz realistisch von dem, wie das Leben ist.

Gott ist keiner, der uns sagt: „Reiß dich zusammen. Heul nicht rum!“ Bei Gott müssen wir nicht so tun, als ob alles in Ordnung sei, sondern wir dürfen ehrlich sein. Wir dürfen ehrlich zeigen, wenn uns zum Heulen ist. Es mag sein, dass wir uns manchmal zusammenreißen müssen und nicht das herauslassen können, was uns tief im Inneren bedrückt. Im beruflichen Leben, in der Schule, manchmal auch bei Freunden und in der Familie. Dann müssen wir so tun, als ob wir alles im Griff haben.

Aber die Bibel spricht ehrlich davon, wie das Leben ist. Es gibt diese Momente, in denen es uns zum Weinen ist. Und zugleich spricht die Bibel davon, was in den Tränenmomenten des Lebens tröstet: nämlich, dass es keinen einzigen Moment in unserem Leben gibt, in dem wir wirklich allein sind. Gott ist da. Immer. Uns ganz zugewandt. Unser Ergehen wahrnehmend. Er ist da und will trösten. Und das ist es doch, was wir in schweren Momenten brauchen: dass da jemand da ist, für uns da ist und an unserem Ergehen Anteil, uns vielleicht (auch wenn das in Corona-Zeiten schwierig ist) in den Arm nimmt und so tröstet. Das tut einfach gut. So kann der Traurige all das rauslassen und abladen, was ihn bedrückt. Da wird er gehalten. Da kann er spüren: Er ist nicht alleine, sondern da ist jemand, der trägt mit, was ihm so auf der Seele liegt.

Gott ist immer da, selbst in den Momenten, in denen wir denken, wir wären ganz allein. Dafür steht das Kreuz von Jesus: Gott kommt ganz hinein in die Tiefen des Lebens. Gerade dann, wenn wir ganz unten sind, ist er da.

In den dunklen Phasen des Lebens hilft zu wissen: Nicht nur Menschen sind da, obwohl schon das ganz wichtig und tröstlich ist, sondern auch Gott ist da. Dieser Gott, der uns in Jesus sein Gesicht gezeigt hat. Damit ist nicht alles gut, aber eines ist sicher: Er lässt uns mit nichts allein – und das kann helfen, neu Vertrauen zu fassen. Mutig den Kopf zu heben und ihn so zu drehen, dass er nach vorne blickt. Getrost neue Lebensschritte zu setzen. Denn: „...ich will sie trösten und leiten“, sagt Gott.

In dem schönen Lied „Ich lobe meinen Gott“ ist das wunderbar auf den Punkt gebracht:

1. *Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.
Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.*
2. *Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle
Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.*
3. *Ich lobe meinen Gott, der mir die Tränen trocknet, damit ich lache.
Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme.*

Ich wünsche Ihnen dieses Vertrauen in Gottes Mitsein, aus dem Ihnen Kraft und Zuversicht zuwachsen möge. Bleiben Sie gesund und behütet. Ihr

Hanna Rinné